

Wossifische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantw. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsabts) H. Bachmann in Berlin.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22/26.

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8690.

Angriff auf die russische Focsani-Linie.

Ernährung feindlicher Stellungen in der Moldau. — Baresci, Copesci und Mera besetzt. — Fortschritte in der Dobrußtscha.

Die Ermordung Rasputins.

Drahtmeldung.

London, 3. Januar.

Zur Ermordung des Wänsche Rasputin meldet die Times aus Petersburg unter 1. Januar folgende Einzelheiten: Die Leiche Rasputins ist heute morgen durch Lauder aus dem Flußbett der Neva bei der Petrowski-Brücke nördlich der Stadt herausgeholt worden. Die Petersburger Wänter zu berichten wissen, soll der Wänsche bereits am Sonnabend morgen im Palast des Fürsten Jasspows ermordet worden sein. Die Namen der an der Tat beteiligten Personen konnten bisher nicht ermittelt werden. Am Sonnabend abend hatte man auf der Petrowski-Brücke ein Auto gesehen, wovon der Petsche Mitteilung gemacht wurde. Daraufhin ließ diese den Fluß abbinden, und man entdeckte ein in das Eis eingeschlagenes Loch. Auch sah man im Schnee Fußspuren, die nach verschiedenen Richtungen führten. Lauder untersuchte also den Boden des Flusses und fanden dort die Leiche. Die Leiche wurde, fand die Polizei im Schnee des Garten des Fürsten Jasspows Fußspuren, beim Verhör erzählte jedoch das 9. Infanterie-Regiment des Fürsten, daß gerade ein toller Hund niedergeschossen worden sei und brachte zum Beweis für diese Behauptung auch den Kadaver des Tieres herbei. Dieser wurde nebst Stücken künftigen Schnees zur Untersuchung von der Polizei mitgenommen.

Der junge Fürst war Ende der Woche nach der Heim abgereist. Er übertrug nach Petersburg zurückgekehrt. Die Leiche wurde, vor einiger Zeit bei ein großer Stöckel andert wurde in den u. a. außer dem jungen Fürsten Jasspows auch der Journalist Gumbel verhaftet sein. Ueber die Veranlassung zu diesen Behauptungen werden die ungenügenden Gerüchte verbreitet. Es wird von deutschfeindlichen Seite behauptet, die Russen hätten russische Gold gegen deutsche Waren zu verkaufen. Über eine gewisse ständischen Staat gesammelt. Auch der ermordete Rasputin soll in diese Affäre verwickelt gewesen sein. Er sei deshalb bereits mit Verbannung bestraft worden, doch habe er infolge einer Erlaßnis seitens des früheren Ministerpräsidenten Stürmer nach Petersburg zurückkehren dürfen.

Die Verluste der feindlichen Kriegsschiffe.

Die heute morgen gemeldete Torpedierung des französischen U-Bootes „Belle“ hat die Frage über die Gesamtverluste der feindlichen Kriegsschiffe seit Beginn des Krieges nahe. Die Verluste betragen insgesamt 106 Schiffe mit 709 480 Tonnen. Davon werden England allein 125 Schiffe mit 693 000 Tonnen. Von denen 200 Tonn. keine Besatzung überlebt die Kriegsschiffe Japans zu Beginn des Krieges, die 537 800 Tonn betrug. Die Gesamtverluste der feindlichen Kriegsschiffe übersteigen die Kriegsschiffe Frankreichs zu Beginn des Krieges, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die angegebenen Ziffern Zerstörer und Hilfschiffe nicht einschließen.

An der Sereth-Linie.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Feldmarschall Hindenburg hat zur Freude aller dieser, die ihn am Neujahrstage mit dem Kaiser im Großen Hauptquartier den Stützpunkt antreten sehen, das neue Jahr mit derselben außerordentlichen Frische und in voller Gesundheit begonnen, die ihn seit jeher ausgezeichnet haben. Die von ihm geleiteten Operationen gehen besonders vor der Sereth-Linie gut weiter. Trotzdem die Unterführung für unsere unermüdeten Truppen äußerst mangelhaft ist, nehmen die Operationen hier glänzenden weiteren Fortschritt. Seit dem 30. Dezember haben unsere Truppen unter diesem Wetterumschlag schwer zu leiden.

Die 9. Armee steht heute westlich und südlich dicht vor Focsani. Die rechte Flügelschwärme befindet sich bereits vor dem Schindenskopf Gebirge, während unsere Kavallerie die Grenzlinie überreitet hat. Die Donauarmee hat den Feind in den Brückenkopf von Dealu hineingeworfen. Auch in der Dobrußtscha gehen die Operationen gegen Marcin gut vorwärts. Dort hat sich das schon oft bewährte pommerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9 besonders ausgezeichnet. Es ist die Seele des ganzen Angriffs.

Die englische Kongofahrt.

Sollnische Wänter veröffentlichen eine Erklärung der kaiserlichen Regierung, die in Abrede stellt, daß England — wie dieser Tage ausschließlich in der „Wossifischen Zeitung“ berichtet — eine belgische Anleihe nur gegen Verpfändung von Kongogebieten und

gewisser Einnahmen der Kongoverwaltung gewährt habe. Vor allem ist England daran interessiert, seine Rolle als Beschützer Belgiens nicht durch uneingeschränkte Kartierung seiner belgischen Anleihegeschäfte beeinträchtigen zu lassen, weil dieser Maßnahme lebend wirken würde. Das Dementi der belgischen Regierung, auf das nun als Beweis für betrügerische Unzulänglichkeit hingewiesen wird, bedarf jedoch dringend der Ergänzung. England hat zwei Anleihen mit Belgien abgeschlossen; neben der von der belgischen Regierung erwähnten Anleihe kommt noch eine besondere Kongo-Anleihe in Frage. Man muß bis auf weiteres annehmen, daß eben diese Kongo-Anleihe gegen Verpfändung von Kongogebieten und Kongo-Einnahmen zustande gekommen ist.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wossifischen Telegrafischen Büros.

Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezengruppe Kreuzberg.

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafteste Schiffsverfolgung im Waas-Gebiet. Im Priester-Walde drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 88 bis in den dritten französischen Graben vor und führten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Orislawitz-Sees wurden russische Streifkommandos vertrieben.

Ostlich von Arcow, bei Manojem, holten Stabtruppe der Leibschützen-Brigade im Verein mit Österreichisch-ungarischen Infanterie drei Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generaloberst Erzharsow.

Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Falcucanu scheiterten verlustreich.

Zwischen Gussko- und Puzna-Gebirge sind mehrere Höhen im Sturm genommen. Gegenüber der Russen und Rumänen abgesehen und Baresci und Copesci nach Kampf besetzt worden.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Jabala-Gebirge und der Ebene drängen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück. Westlich und südlich von Focsani haben Truppen der 9. Armee aus einer heftigen Stellung der Russen. Pinceseff und Mera am Mikowal wurden geklärt, 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrußtscha ist der Kampf trotz aller Gegenwehr weiter auf Bacarent, Sifka und nach Marcin hin ein zurückgebrängt worden.

Wesentliche Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Feindliche Schiffsverluste.

Drahtmeldung.

London, 2. Januar.

Neuer meldet: Der Dampfer „Rektorin“ (7000 Tonn) von der Besatzung ist in dichter Nebel aufgelaufen und gänzlich verloren.

Kopenhagen, 3. Januar.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Sibirien nannte der japanische Dampfer „Tschonaku Max“ auf der Reise von Otsu nach Tschu auf ein Schiff, sieben Besatzungsmitglieder und fünf Passagiere. Alle an Bord befindlichen Reisenden, 200 Chinesen, 40 Japaner und 2 Amerikaner sowie die ganze Besatzung kamen un.

Der alte und der neue Haß.

Von

Paul Schiefinger,

Sonderberichterstatter der „Wossifischen Zeitung“.

* Bern, 1. Januar.

Die französischen Antworten auf die Note Wilsons sind zunächst weniger politisch als technisch interessant. Das erste — Keizers — Bündel zeigte noch eine gewisse Unklarheit. Man schwante hier und her, war sich der Verantwortung bewußt und blieb im großen und ganzen bei förmlicher Behonnenheit. Das zweite Bündel zeigt die französische Presse in völliger Einmütigkeit. Das „mot d'ordre“ wird auf keine Presse Europas so hypnotisierend wie auf die Frankreichs. Fünfzigtausend Leichter sind immer erst einer. Sie unterscheiden sich nur noch durch die Anordnung, kaum mehr durch die Wahl der Worte. Und der Gehalt ist immer nur der eine und derselbe.

Das heißt beinahe wie eine Stärke aus. Zeigt jedenfalls eine Unterordnung, wie sie vollkommener nicht gedacht werden kann und in dem „corporatistischen“ Deutschland unvorstellbar ist. Aber sie ist eben viel zu vollkommen, als daß sie unverdächtig sein könnte. In den letzten Monaten hat sich auf zahllosen Gebieten des öffentlichen Lebens der so genannte Parteigeist wieder gezeigt. Innerpolitisch, Gegnerisch ließ sich fast zwei Jahre beinahe völlig ausschalten; dann brachen sich die angehaltenen Kräfte des inneren Haders und Großes Bahn und führten die Parteinarbeit zu allen französischen und internationalen Fragen. Und nun plötzlich wieder: Uniformität! Nun plötzlich wieder ein völliges Zurücktreten hinter die Meinung jener Regierung, die seit Wochen viel weniger gegen den Feind als für sich selbst und die Festigung ihrer Stellung kämpft?

Aber die Wänter sind zu klar. Ein gut Teil der Wirkung mag zu gleichen Teilen auf uns und auf Wilson berechnet sein. Der größere Teil ist für das französische Volk bestimmt. Herrd, der seine Abhängigkeit von Wilson niemals dazu zwingt, völlig unorigional zu sein, verzür:

„Die amerikanische Note ist seit Charlot der schwerste Schlag, den wir mitten auf die Brust erhalten, der gefährlichste für die Moral unseres Volkes, denn wir empfangen ihn am 29. Monat des Krieges, wo die weniger starken Elemente unserer Nation von einem Beginn der Müdigkeit ergriffen werden. Der Schlag ist um so gefährlicher, als wir durch unsere Vorgänger wie durch unsere Fehler mehr wie die andern Verbündeten geneigt sind, uns an großen Worten der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit hinsetzen zu lassen.“

Steht es so?

Aber ist es wirklich Müdigkeit allein, die den letzten Willen der schwergeprüften französischen Nation zu untergraben beginnt?

Dies noch einmal — und wohl nicht zum letzten Male in jenem — Einmütigkeit der französischen Presse drückt noch ganz anders zu, was dem Begriff des Müdigkeits in geistiger Beziehung ganz energisch widerspricht: die lebhaft sich regende, außerordentliche Kritik der letzten Wochen und Monate. Der reaktionäre „Temps“ hat in seiner Zeile, die nicht weniger gefährlich ist, wenn sie sich gegen den inneren Feind wendet, den heftigsten Gehässigkeiten politischen französischen Parlamentarier in mancher Hinsicht die Bewusstwerdung zugeführt. Er hat dabei freilich wohlweislich vermieden, die Frage auch gegen den Parlamentarismus zu richten, der wie kein anderer die gegenwärtige Situation als Sprungbrett seines eigenen Glücks benutzen möchte; gegen Herrn Landru, den eigenen Auslandssekretär und neugeborenen Deputierten. Aber mit Energie ein Hauptmotiv unter den Wahlberechtigten des Palais Bourbon — ganz ohne Beziehungen zum Land, zu ihren Wählern — seinen Willen nicht Da. In einer Zeit, da die Gefahr das Bild der französischen Presse so einheitlich wie möglich zu klären sich bemüht, konnte dieses Bild auf keine der Darstellung nur dem Anschein erheben, wenn es sich mit dem der Kammer wenigstens annähernd deckt. Wie kamen das Bild der Kammer nicht genau. Ueber die Dinge, die ein Stellungsgesetz nicht bilden würde, schied sich der Verband der Opposition. Dieser Verband aber ist den französischen Wählern ein Zeichen und eine Hoffnung dafür, daß die Kritik am Werke ist. Der Francophile ist und verlangt Kritik. Das ist einer der wenigen ganz freien Schüsse, die man ziehen darf.

Wacht sich die Kritik nun nur auf die Art der Kriegsführung, auf die mangelnden Erfolge oder auf die ungleiche Belastung des Allierten? In ihren Äußerungen viellecht, aber die Motive liegen zweifellos tiefer. Immer weiter greift in der französischen Sozialdemokratie